



DVD-Video



DVD-Video

Willi will's wissen

Wer hört mit den Augen?



Das Medieninstitut
der Länder



Bezug zu Lehrplänen und Bildungsstandards

Die Schülerinnen und Schüler

- können bewusst Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei ihren Mitmenschen wahrnehmen
- sie entwickeln gegenüber anderen Menschen in ihrer Verschiedenartigkeit Verständnis und Toleranz
- entwickeln ihre Fähigkeit zur Empathie
- erkunden die Bedeutung von Auge oder Ohr exemplarisch und erfahren dabei den Wert der Sinnesorgane für ihr Leben
- können in der Begegnung mit Seh- oder Hörgeschädigten Wertschätzung und einen partnerschaftlichen Umgang miteinander entwickeln
- trainieren ihre akustische Wahrnehmung, indem sie sich genauer mit der Ausbreitung des Schalls beschäftigen



Inhalt

Unter dem hübschen Titel „Wer hört mit den Augen?“ zeigt uns Willi in dieser Folge, was eingeschränkt oder gar nicht hören zu können, im Alltagsleben bedeutet. Beim Besuch einer Realschule für hörgeschädigte und gut hörende Kinder darf er gleich eine übliche Annahme richtig stellen: Nur wenige betroffene Menschen sind gewöhnt, das, was andere sagen, ausschließlich von den Lippen abzulesen. Dafür lernt Willi nun, wie man den eigenen Namen mit den Fingern buchstabieren oder auch – einem Spitznamen ähnlich – mit einer einzigen Gebärde zum Ausdruck bringen kann. „Der Neugierige“ heißt Willi jetzt bei den Kindern. Sehr griffig können kleine Zuschauer so erfassen, dass es sowohl die Gebärdensprache als auch ein Fingeralphabet zur Verständigung gibt. Die Schüler, die Willi hier trifft, leiden unter verschiedenen Graden der Gehörlosigkeit. Ein Junge beispielsweise vermag mit Hilfe eines Implantats hinter dem Ohr immerhin ein wenig zu hören. Ein anderes Problem wird gleich darauf erwähnt: die

Schwierigkeiten beim Sprechen, wenn die Kontrolle durch das Gehör fehlt.

Im nächsten Kapitel besucht Willi die Hörgeräte-Akustikerin Brigitte. Sie



macht gleich einen Hörtest mit ihm und stellt fest, dass er als Kind wohl besser gehört hätte denn jetzt als Erwachsener, wo diese Fähigkeit schon leicht abgenommen hat. Willi widerspricht: Er sei schon in der Schule ermahnt worden, zuzuhören. Brigitte erklärt lächelnd, dass es ein Unterschied sei, ob man hinhört, hinhören kann oder hören kann. Gemeinsam schauen sie sich anschließend Hörverstärker mit unterschiedlichen technischen Möglichkeiten an.

Dann trifft sich Willi mit Marion, die ihm anhand eines Modells zeigt, wie ein Ohr aufgebaut ist. Es besteht im Wesentlichen aus drei Teilen, der äußeren Ohrmuschel, dem Mittel- und dem

Innenohr. Die Ohrmuschel mit einer Art Schalltrichter bündelt den Schall, der in den Gehörgang zum Trommelfell weitergeleitet wird. In einer übersichtlichen, für den Schulunterricht sehr geeigneten Animation, lassen sich die drei Gehörknöchelchen Hammer, Amboss und Steigbügel ausmachen, auf die Schwingungen übertragen werden. Sie verstärken die Schallwellen und leiten sie weiter in die Schnecke. Dort befindet sich eine Flüssigkeit, die diese Bewegung auf feine Haarzellen überträgt. Die wiederum wandeln die Bewegung in elektrische Impulse um. Über den Hörnerv werden diese dann an das Gehirn weitergeleitet und dort in Töne übersetzt. Bei Menschen, die nicht zu hören vermögen, sind meist die feinen Härchen abgeknickt, beschädigt oder gar nicht mehr vorhanden, wie wir an dieser Stelle kompakt erfahren.

Anschließend eilt Willi in ein Fernsehstudio, wo eine Sendung für gehörlose Menschen und Menschen mit vermindertem Hörvermögen aufgezeichnet wird. Die Moderatorin Conny sowie die Regisseurin Rona können selbst nichts

hören, sondern verständigen sich unglaublich flink in der Gebärdensprache. Die beherrscht Willi noch nicht, weshalb Holger, Connys Bruder, der sowohl hören und sprechen als auch die Gebärdensprache kann, dolmetschend hilft. Conny sehen wir auch kurz beim Bäcker einkaufen sowie im Straßenverkehr, wobei deutlich wird, dass im Alltag die Verständigung nicht gerade einfach ist, weil für das Gegenüber die Gebärdensprache des Gehörlosen eine „Fremdsprache“ ist. Und natürlich müssen die Augen ganz viel übernehmen, wenn heranraschende Autos nur gesehen, aber nicht gehört werden. Conny arbeitet außerdem noch als Lehrerin. Sie gibt Kurse in Gebärdensprache – für Hörende, die sich mit ihren gehörlosen Freunden gut verständigen wollen. In der Interaktion zwischen Willi als Gast, den Kursteilnehmern und der Dozentin lernen wir blitzschnell einige einleuchtende Gebärden, die mit der entsprechenden Mimik unterstrichen werden. Aber wir spüren auch, dass die Gebärdensprache genauso schwierig wie eine Fremdsprache zu lernen ist.

Am Schluss erfährt Willi von den Kindern in der Schule noch ein paar Gebärden für Ausdrücke wie „Weichei“ oder „Schlitzohr“ und führt uns sein animiertes Vokabelheft vor. In diesen flotten Szenen vermittelt sich vor allem, dass Gehörlose genau dasselbe witzig und interessant finden wie ihre hörenden Mitmenschen.

Arbeitsmaterial

Auf der DVD stehen Ihnen Hinweise zur Verwendung der DVD im Unterricht und 2 Arbeitsblätter zur Verfügung. Außerdem finden Sie dort das Begleitheft zur DVD. Um die Arbeitsmaterialien zu sichten und auszudrucken, legen Sie die DVD in das DVD-Laufwerk Ihres Computers ein und öffnen Sie im Windows-Explorer den Ordner „Arbeitsmaterial“. Die Materialien stehen dort als PDF-Dokumente zur Verfügung.

Hintergrundinformationen

Etwa zwei von tausend Kindern kommen in Deutschland hörgeschädigt oder gehörlos zur Welt. Hörstörungen können auch im Verlauf der Kindheit auftreten.



Bleibt eine solche Hörstörung monate- oder gar jahrelang unentdeckt, wirkt sich dies auf die gesamte Entwicklung des Kindes aus. Das Bundesgesundheitsministerium plant – im Anschluss an derzeit laufende Pilotstudien –, eine grundsätzliche Hörprüfung aller Neugeborenen einzuführen. Ein solches generelles „Hörscreening“ wird in einigen Ländern (z. B. Österreich, USA) bereits durchgeführt und bei uns seit Jahren von Fachleuten gefordert.

Ein spannendes Moment, das den ganzen Film durchzieht, ist die Frage der Kommunikation nicht nur zwischen Menschen mit eingeschränktem Hörvermögen, sondern auch zwischen Hörenden und Nichthörenden. Da hierzu sicher Fragen von Schülern auftauchen, einige Basisinformationen:

Gebärdensprache nennt man die eigenständige, visuell wahrnehmbare natürliche Sprache, in der gehörlose und stark hörgeschädigte Menschen miteinander kommunizieren. Sie besteht aus kombinierten Zeichen, eben den „Gebärden“, die vor allem mit den Händen, in Verbindung mit Mi-

mik und auch Mundbild, also lautlos gesprochenen Wörter oder Silben, und zudem über die Körperhaltung gebildet werden. Gebärdensprachen sind wissenschaftlich als eigenständige und vollwertige Sprachen anerkannt. Sie haben eigene grammatische Strukturen, die sich von der Lautsprache des jeweiligen Landes grundlegend unterscheiden. Daher lässt sich Gebärdensprache nicht Wort für Wort in Lautsprache umsetzen. Ein bemerkenswerter Unterschied zur Lautsprache ist, dass anhand der Gebärdensprache mehrere Informationen gleichzeitig übertragen werden können. Dieses Konzept ist ein wichtiges Element der Gebärdensprache. Gebärdensprachen unterscheiden sich von Land zu Land. So gibt es im deutschsprachigen Raum die Deutsche Gebärdensprache (DGS), die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) wie auch die Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS). Weltweit am meisten verbreitet dürfte die American Sign Language (ASL) sein.

Folgende These sollte man bei der Beschäftigung mit gebärdensprachlichen

Systemen kennen:

Die Gebärdensprache ist kein primitiver Behelf, wie viele glauben, sondern eine strukturierte, differenzierte, feinste intellektuelle wie emotionale Nuancen vermittelnde Ausdrucksform, der Lautsprache ebenbürtig, ja in mancher Hinsicht überlegen. Von der Gebärdensprache abzugrenzen sind die sogenannten manuell-visuellen Kodierungssysteme der deutschen Sprache wie das Fingeralphabet, die lautsprachbegleitenden Gebärden (LBG) oder gebärdetes Deutsch, lautsprachunterstützende Gebärden (LUG) sowie die gebärdenunterstützte Kommunikation (GuK).

Das Fingeralphabet, auch Fingersprache genannt, buchstabiert die Schreibung eines Wortes mit Hilfe der Finger. Es wird benutzt, um innerhalb einer gebärdensprachlichen Kommunikation, vor allem solche Namen und Worte zu buchstabieren, für die es noch kein Gebärdenzeichen gibt. International mit einer gewissen Einheitlichkeit verbreitet ist das Einhand-Fingeralphabet, mit dem prinzipiell die Buchstaben durch die Finger nachgebildet werden. Die-

se Nachbildung folgt meist der Form kleingeschriebener Buchstaben.

Verwendung im Unterricht

Der Film lässt sich in der Grundschule einerseits gut im Themenbereich „mein Körper und ich“ einsetzen und andererseits in dem weiten Spektrum „zusammen leben – voneinander lernen“. Je nachdem, ob im Vordergrund steht, zu vermitteln, wie das Ohr biologisch-physikalisch funktioniert, oder zu vermitteln, wie sich das Zusammenleben von Hörenden und nicht Hörenden gestaltet und wie Menschen mit Hörschäden den Alltag meistern, bieten sich unterschiedliche Sequenzen des Films zur Verdeutlichung an. Beide Bereiche verbindet, dass erst einmal ein Bewusstsein für das Sinnesorgan Ohr, beziehungsweise die vorhandene oder nicht vorhandene Fähigkeit zu hören, geschaffen werden muss. Damit im Zusammenhang geht es darum, Empathie aufzubauen, was der Film über weite Strecken anregt.

Zu Einstimmung kann die Lehrperson zwei, drei Klangschalen mitbringen,

auf deren unterschiedliche Klänge die Schüler, am besten in einem Kreis darum herum sitzend, achten sollen. Anschließend mit Block und Stift in der Hand zwei Minuten völlig still dasitzen und die Geräusche notieren, die von außerhalb ins Klassenzimmer dringen! Beispiele der die Wahrnehmung schulenden Kim-Spiele bieten sich ebenfalls an, etwa „Hund und Knochen“: Aus der Gruppe wird ein Kind ausgewählt, das die Rolle des Hundes übernimmt. Diesem Kind werden die Augen verbunden und in der Mitte des Raumes wird ein Gefäß mit Süßigkeiten (alternativ Obst wie Mandarinen und Nüsse im Winter) aufgestellt. Diese Süßigkeiten werden vom „Hund“ bewacht. Die Mitspieler/innen stellen sich entlang der Wände des Raumes auf und versuchen auf ein Zeichen hin zum Gefäß zu schleichen. Hört der Bewacher ein Geräusch, so bellt er laut und zeigt in die vermeintliche Richtung. Wenn auf ein sich bewegendes Kind gezeigt wird, darf sich der Bewacher etwas aus dem Gefäß nehmen und das entdeckte Kind wird zum Wachhund. Schleichen die Kinder so

leise an, dass sie nicht bemerkt werden, so können sie dem Gefäß Süßigkeiten (Obst) entnehmen. Hübsch ist auch das „Hör-Memory“, das in diesem Kontext gemeinsam mit Kindern gebastelt und gespielt werden kann: Man braucht circa zwanzig schwarze Filmdöschen, die jeweils paarweise mit den gleichen „Geräuschemachern“ gefüllt sind wie Wasser, Reis, Sand, Erbsen, Steinchen, Holzstückchen, kleinen Glöckchen Beim Spiel die Döschen schütteln um herauszufinden, welche zwei zusammengehören. Wer die meisten Pärchen entdeckt, hat das Spiel gewonnen. Auf diese Weise machen Kinder bewusste Erfahrungen mit dem Hören.

Überleiten zum Film: Aber wie fühlt es sich an, wenn man nur eingeschränkt oder gar nicht hören kann? Zunächst sollte man den Anfangspart des Films anschauen, in dem Willi die Schüler besucht. Folgende Fragen bieten sich im anschließenden Unterrichtsgespräch an: Kennt ihr jemanden, der eingeschränkt hört?

Wenn in diesem Zusammenhang alte



Menschen genannt werden, sollte man auf den Unterschied zu sprechen kommen zwischen der nachlassenden Hörfähigkeit bei Erwachsenen und dem Problem, von Geburt an nicht hören zu können.

Wie stellen sich die Kinder die Alltagswelt gehörloser Gleichaltriger vor? Was ist mit Hobbys wie Musikhören, Filmgucken, Lesen, Handyspielereien bzw. SMS-Schicken? Gemeinsam überlegen, wie ein gehörloser Schüler den Schulweg meistert.

Schon an dieser Stelle kann auch darauf eingegangen werden, welche besonderen Fähigkeiten der Wahrnehmung mit anderen Sinnen gehörlose Menschen ihrerseits entwickeln. Natürlich ist es am besten, wenn die Möglichkeit besteht, solche Überlegungen zusammen mit Freunden und Bekannten anzustellen, die selbst betroffen sind.

Wenn es um die Gebärdensprache und das Fingeralphabet geht, kann man im Internet z.B. unter <http://gebaerden.warum.net/alphabet.html> recherchieren und ggf. Passagen ausdrucken. Die Schüler können versuchen, ihre Vorna-

men zu buchstabieren. Darin kann das Kim-Spiel „Gespräch mit den Händen“ eingebunden werden: Dazu bilden die Teilnehmer/innen Paare. Sie nehmen visavis auf Stühlen Platz. Jeder streckt seinem Gegenüber die Hand entgegen und schließt die Augen. Das Gegenüber massiert einfühlsam die Hand. Nach einigen Minuten erfolgt ein Wechsel. Anschließend teilt man sich mit, was für Botschaften zum Ausdruck kommen sollten.

Welche technischen Hilfestellungen es bei eingeschränktem Hören gibt, wie ein Ohr aufgebaut ist und was daran Schaden nehmen kann, berichtet der nächste Filmteil. Hier sollte im Unterrichtsgespräch auch auf die Gefahren von lautem Musikhören mittels Kopfhörer verwiesen werden. Man kann an dieser Stelle spielerische Hörtests im Unterricht durchführen, indem ein Kind einem anderen ein Ohr zuhält und ein Drittes ihm aus gewisser Entfernung etwas zuflüstert.

Der Teil um die Fernsehmoderatorin

und Gebärdensprachen-Lehrerin Conny geht vor allem auf ein Miteinander von Hörenden und Gehörlosen ein. Anregungen zum Gespräch nach der Sichtung: Stellt euch vor, ihr lernt Lilli oder Philipp kennen. Wie versucht ihr, euch zu verständigen? Könnt ihr ein paar der Gebärden aus dem Film wiedergeben? Habt ihr eine Idee, was ihr zusammen spielen könntet? Schön wären auch in diesem Zusammenhang wirkliche Partnerschaften mit hörgeschädigten und gehörlosen Kindern. Es ließe sich im Rahmen von Projekttagen vielleicht sogar etwas Gemeinsames herstellen, so könnte man zum Beispiel einen kurzen, einfachen, nur mit wenigen Dialogen untermalten Film gemeinsam mit Untertiteln für Hörgeschädigte versehen (aus neuen FWU-Produktionen bietet sich hier etwa der neunminütige Legetrickfilm „Der kleine Aston will nicht allein sein“ an). Oder man könnte zusammen ein Mini-Theaterstück zum Thema „Begegnung zwischen Gehörlosen und Hörenden“ entwickeln. Die sowieso immer unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder können sich dabei

ergänzen und das partnerschaftliche Arbeiten fühlt sich selbstverständlich an, weil ein gemeinsames Ziel im Vordergrund steht.

Medienhinweise

Literatur

Huainigg, Franz-Joseph / Ballhaus, Verena: „Wir sprechen mit den Händen. Betz Verlag, Wien 2005.

Bilderbuch, ab 5 Jahren

Krummeck, Anja: Die Insel der sprechenden Hände. Kestner Verlag, 2005.

Die spannende Reise eines gehörlosen Jungen und gleichzeitig eine Geschichte über die Vielfalt der Kommunikationsmöglichkeiten, ab 8 Jahren.

Sacks, Oliver: Stumme Stimmen. Reise in die Welt der Gehörlosen. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2001.

Sachbuch des englischen Neurologen: Die Gebärdensprache ist kein primitiver Behelf, sondern eine strukturierte, differenzierte Ausdrucksform.

Jacobsen, Birgit: 1.000 Grundgebärden für ErzieherInnen. Mit Mundbild- und Gebärdenschrift. Jacobsen Verlag.

Das Gebärdensprachenlexikon mit 1.000 Begriffen für Kinder soll als Nachschlagewerk dienen und gehörlosen und Kindern beim Lesen lernen helfen.

Schäfer, Holger / Leis, Nicole: Lesen und Schreiben im Handumdrehen, mit CD-ROM. Lautgebärden erleichtern den Schriftspracherwerb in Förderschule und Grundschule. Mit 36 Videosequenzen und 207 Kopier- und Materialvorlagen auf CD-ROM. Reinhardt Verlag, München 2008.

Filme

Jenseits der Stille, von Caroline Link, D 1996, 112 Min., FSK ab 6.

Lara lebt in zwei Welten: in der ihrer gehörlosen Eltern und in ihrer eigenen, in der Geräusche etwas ganz Normales sind. Doch dann entdeckt Lara ihr Interesse für die Musik und beginnt, Klarinette zu spielen. Ihr Vater interpretiert dies als Affront gegen seine Taubheit und distanziert sich von seiner Tochter.

Wir sehen voneinander, von Lilo Mangelsdorff, D 2006, 91 Min.

Die Dokumentation erzählt auf sensible Weise von der vierjährigen, gehörlosen Selina, die mit hörenden Eltern aufwächst und die erkennen, wie wichtig die Gebärdensprache für ihr Kind ist. Selina nimmt uns an die Hand und führt uns in ihre Welt. Eine Welt, die überhaupt nicht still ist, sondern bunt und laut und bewegt.

Links

<http://www hoeren-heute.de>

Website rund um das Thema Hören, einschließlich Begriffslexikon.

<http://www.taubenschlag.de/>
Portal für Gehörlose und Hörgeschädigte.

<http://www.gehoerlosen-bund.de/>
Zusammenschluss verschiedener AGs und Vereine, die sich mit Gehörlosen und Gebärdensprache beschäftigen.

<http://www.visuelles-denken.de/Schnupperkurs1.html>

Hier lassen sich erste Grundlagen der Gebärdensprache lernen.

http://www.familienhandbuch.de/cmmain/f_Aktuelles/a_Behinderung/s_296.html

Aus dem Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik zum Thema „Eltern und hörgeschädigte Kinder“.

Das FWU hat keinerlei Einfluss auf die aktuelle sowie zukünftige Gestaltung und die Inhalte externer Internetseiten. Deshalb distanzieren wir uns hiermit ausdrücklich von den Inhalten aller externen Internetseiten, auf die wir in unserer Produktion mit Links verweisen. Diese Erklärung gilt für die gesamte Produktion und der dort eingebrachten Links.

Sollten Links nicht schalten oder veraltet sein, bitten wir Sie um eine kurze Mitteilung.

Produktion

megaherz film und fernsehen, München
im Auftrag des Bayerischen Rundfunks
und des FWU Institut für Film und Bild,
2008

Regie
Katja Wallenfels

Kamera
HP Fischer

Moderation
Willi Weitzel

Arbeitsmaterial
Ina Hochreuther

Begleitheft
Ina Hochreuther

Bildnachweis
Bayerischer Rundfunk

Pädagogische Referentin im FWU
Annegert Böhm

Schlagwörter
Ohr, Gehör, Gehörlosigkeit, Behinde-
rung, Gebärdensprache, Körper, Ver-
ständigung

Nur Bildstellen/Medienzentren:
öV zulässig

© 2009
FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltasteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon +49 (0)89-6497-1
Telefax +49 (0)89-6497-300
E-Mail info@fwu.de
vertrieb@fwu.de
Internet www.fwu.de

46 10630

Willi will's wissen – Wer hört mit den Augen?

Willi geht es heute um Menschen, die nichts oder nur sehr wenig hören. Bei seiner ersten Station, einer Realschule für gehörlose, hörgeschädigte und gut hörende Kinder, trifft er Schüler einer 6. Klasse, bei denen der Unterricht in Laut- und Gebärdensprache stattfindet. Willi möchte von den Kindern wissen, wie sie ihre andersartige Wahrnehmung erfahren und damit zurechtkommen. Wie ein Ohr eigentlich von innen aussieht und wie es funktioniert, erfährt Willi von einer Hörgeräte-Akustikerin. Bei Vorbereitungen zur TV-Sendereihe „Sehen statt hören“, kann Willi dann beobachten, wie eine Sendung für gehörlose Zuschauer in Gebärdensprache moderiert wird. Diese Sprache will Willi auch lernen! Doch die wichtigste Regel ist für ihn am schwersten zu befolgen: Nichts sagen! Mit den Händen und dem Gesicht sprechen, mit den Augen hören!

Erscheinungsjahr:	2009	Sachgebiet:	Grundschule-Sachkunde- Soziales Lernen
Laufzeit:	25 min		
Sprachen:	Deutsch		Mensch-Körperbau
Arbeitsblätter:	2	Zielgruppen:	Grundschule, Klasse 2-4

BR
megaherz



4610630010

**FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH**

Geiselgasteig
Bavariafilmplatz 3
82031 Grünwald
Telefon +49 (0)89-6497-1
Telefax +49 (0)89-6497-300
info@fwu.de
www.fwu.de

GEMA
Alle Urheber- und
Leistungsschutzrechte
vorbehalten. Nicht erlaubte /
genehmigte Nutzungen
werden zivil- und / oder
strafrechtlich verfolgt.

**Lehrprogramm
gemäß
§ 14 JuSchG**

www.fwu-shop.de
Bestell-Hotline: +49 (0)89-6497-444
vertrieb@fwu.de

Das Medieninstitut
der Länder

